

Fenster zur Heimat 5/12

(Beitrag des Heimatvereins Petersberg e.V.)

Was ich noch über's "Boanschesteree" weiß

Anekdoten von einem alten Petersberger, der nicht genannt werden möchte.

1. Teil

's „Boanschesteree“, so wie ich ihn noch als Junge gekannt habe, war ein Mann zwischen 1,60 m und 1,65 m groß. Er trug einen „Bismarckbart“. Gekleidet war er immer mit einer „Bölskapp“ (Pelzmütze), wie er sich auszudrücken pflegte, dunklem Rock und dunkler Hose und Stiefeln mit hohen Absätzen (so etwa wie Cowboystiefel) und einem Spazierstock, dessen Griff aus einem Stück Hirschgeweih gefertigt war.

Er wohnte in der Borngasse am unteren Ende beim Brunnen. Von Beruf war er Schuhmacher, daher der Name „Bornschuster“. Er besaß ein kleines Anwesen, bestehend aus einem Wohnhäuschen, einer kleinen Scheune mit einem kleinen Stall, einem Obstgarten und einem Stückchen Wiese.



Die Bilder zeigen den jungen Franz Harbach und wurden uns von seiner Enkelin Marie Rose, die heute, über 90 Jahre alt, im Rhein-Main-Gebiet lebt, zur Verfügung gestellt.

1. Episode

Eines Abends klopfte jemand bei meinem Großvater, der an der Ecke Bergstraße/Borngasse ansässig war, ans Fenster: „Magnus, die Säuerree sen huisse!“. Der Großvater sagte: „Ich hon kei Säuerree, aber ich weiß, bäm se senn.“

Die Schweinchen wurden eingefangen und der Großvater hat sie über Nacht in seinen leeren Stall gesetzt.

Der Franz – wie der Bornschester mit Vornamen hieß – hatte tags zuvor zwei Ferkel gekauft und sie in einer Kiste gelassen, weil der Metzger Johann Birkenbach (damals Gastwirtschaft und Metzgerei „Zum goldenen Stern“ in der Brauhausstraße) die schlachtreife Sau noch nicht abgeholt hatte.

Am anderen Morgen, als der Johann Birkenbach mit seinem Gespann mit zwei großen Hunden kam, hat ihn mein Großvater an der Einmündung zur Borngasse abgefangen und ihn gebeten, er sollte den Franz einmal fragen, ob er auch schon neue Säuerree hätte.

Nun, der Johann fuhr hinunter zum Franz und das Schlachtschwein wurde aufgeladen. Dann fragte der Johann: „Und Franz, hast Du schon neue Säuerree?“ Der Franz entgegnete „Jooh.“. Der Johann: „Derf ich se emo seäh?“ – „Jooh.“

Die Kiste wurde aufgemacht, sie war leer. Der Franz rief ganz erschrocken: „Mahle, dee Säuerree sen foat!“ Mahle (so hieß die Frau): „Sech se!“

Früher, um die Jahrhundertwende und danach, trugen die Frauen ja knöchellange Röcke und Unterröcke, aber meistens keine Strümpfe und keine Schlüpfer. Die Mahle hat die Röcke hoch gehoben und ist in das hohe, nasse Gras gestapft und hat „Wietze – Wietze – Wietze“ gerufen.

Nach einiger Zeit ist mein Großvater auch hinunter gegangen und sich die Sache eine zeitlang angesehen. Dann hat er der Frau zugerufen: „Mahle, du bruchst net meh ze seche, ich weiß, boo se sen. Se senn bei mir im Stall.“

Darauf die Mahle (sie sprach immer sehr langsam und im gleichen Tonfall) „Lässt mich der aal Noarr in dem nasse Gras remlauf.“

„No,“ hat der Großvater geantwortet, „do senn au emoh de Knee wieder sauber woan.“

2. Episode

Früher spielte sich das gesellschaftliche Leben zumeist in der Wirtschaft ab. Der Schnaps spielte dabei meistens eine große Rolle. Mein Vater sagte immer: „Schnaps musste getrunken werden - und wenn der Bettelsack an der Wand verzweifelt.“

Hier kamen Alt und Jung zusammen, da wurde sich auch schon mal geneckt und geärgert. Es gab auch schon mal Reibereien. Von der Jugend wurden Streiche ausgeheckt, die manchmal recht derb waren.

Wenn jemand etwas angeschafft hatte – was ja sehr selten war -, blieb das der Nachbarschaft nicht verborgen. Sie musste sogar manchmal mithelfen, die Dinge an Ort und Stelle zu bringen.

So hatte auch der Franz einen neuen Herd gekauft. Er wurde des Abends in der Küche aufgestellt und angeschlossen.

Am anderen Morgen wollte die Mahle Feuer machen, aber es wollte nicht so richtig brennen. Es rauchte und qualmte wie verrückt. Wie das Haus voller Rauch war, wurde die Mahle ausgeschimpft: „Du bist ze domm zom Feijer mache!“

Dann hat der Franz es selbst versucht. Es ging aber auch nicht. Sie wussten sich keinen Rat mehr. Bis ihm jemand zu verstehen gab, er solle doch einmal nach dem Schornstein gucken. Es war nämlich verhältnismäßig leicht mit einer Leiter auf das Dach zu steigen, da das Haus mit der Küchenseite in einen Hang gebaut war und auf der Seite auch noch ein Rain war.

Man war ihm in der Nacht mit besagter Leiter auf das Dach geklettert und hatte ihm eine Glasscheibe auf den Schornstein gelegt.

Fortsetzung folgt

**Betr.: Bücher „Bei uns am Petersberg Band 1+2“
Aufruf zur Vorbestellung Nachdruck-Neuaufgabe**

Da die Zahl der Mindestbestellmenge erheblich unterschritten wurde, kann der Heimatverein Petersberg e.V. zurzeit keinen Nachdruck in Auftrag geben. Vielleicht wird zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal versucht eine Neuaufgabe zu verwirklichen.
